

SSY, in Arad, Lager Leder-Leinwand, Hemden, Cra... Wahl Perkaills, Stickereien, Hemden und allen... (112-2.3)

---

ei. (118-4.6)

gnete Conditorei, und hirlängliche... (118-4.6)

reiteten... (118-4.6)

m u. f. w.

EINE

enstände bestens... (118-4.6)

en.

initzer,

(120-7.10)

reas Ördög, es- u. Wechseladvocat, Wohnung aus der Fünf... Winkler'sche Neugebäude, links, verlegt.

Mai 1862.

	Geld	Wahre
adischgr. 40 fl.	37.00	37.25
100 fl. südd.	22.75	23.00
100 fl. nord.	25.00	25.50
100 M.B.	15.00	15.25

el (3 Monat).

100 fl. holl.	111.00	111.20
100 fl. südd.	111.20	111.40
100 M.B.	99.10	99.30
100 L. T.	132.20	132.40
10 L. St.	1.96 1/2	1.97
8. 41.	52.35	52.45

age Sicht.

100 wall. P.	18.28	18.32
90 t. P.	6.31	6.32
100 t. P.	6.39	6.31
100 t. P.	10.53	10.55
100 t. P.	18.35	18.40
100 t. P.	10.84	10.86
100 t. P.	11.15	11.17
100 t. P.	13.87	13.40
100 t. P.	1.96 1/2	1.97
100 t. P.	131.00	131.50

seldiscompt I. 6-5pC  
do. II. u. l. S. 5-4  
discompt für Wechsel. 5 pC  
erb. 30 Tage  
do. für läng. Sicht. 1/2  
do. für u. Effekt-Vorsch. 5/16  
National-Compt 131.50 - 132.00

Winkler'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise.  
Für Arad:  
Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.  
Vierteljährig . 3 fl.  
Mit täglicher Postverendung:  
Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.  
Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.  
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

# Arader Zeitung.

Redaktion:  
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.  
Expditions- und Insertions-Bureau:  
Hauptplatz, 8. Goldschneider's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehmene Aufträge für  
Insertate die Herren Haafenstein & Vogler,  
in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Nro. 148. Samstag den 31. Mai 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

## Zur Situation.

Wien, 29. Mai. Auf allen Gipfeln ist Ruh!  
Von allen Seiten tönt das sanfteste Friedensgelächte zu uns herüber, und wir sollten bei dieser herrlichen politischen Constellation eigentlich die Feder aus der Hand legen, um vielleicht unsern Weinberg zu bebauen — nota bene wenn wir einen solchen hätten und wenn die rechte Jahreszeit hierzu nicht schon verpaßt wäre. Doch Scherz bei Seite — in der Politik und in Geldsachen steht der Spaß nicht gut an — seit einigen Tagen lauten die Nachrichten aus aller Herren Länder wirklich ganz ausnehmend friedlich, und man kann sich nur nicht genug darüber wundern, wie selbst die erfahrensten Politiker sich über die Situation so gründlich täuschen und auf dem politischen Firmamente düstere Wolken sehen konnten, wo doch eigentlich der Himmel voller Geigen hängt. Der kreisende turkestanische Berg, von dem man einen vulcanischen Ausbruch erwartete, hat nichts als eine Maus geboren und von einem activen, bewaffneten Einschreiten Frankreichs kann nach den neuesten Depeschen füglich keine Rede mehr sein. Seine widerpäpstige kurfürstliche Hoheit hat sich entschlossen, dem Bundesbeschlusse in Frankfurt Folge zu leisten, die Verfassung des Landes vom Jahre 1831 anzuerkennen und um Preußen auch für die dem General Willisen gewordene grobe Behandlung Genugthuung zu geben, ist nun auch, wie die letzte Depesche aus Kassel meldet, das gesammte kurfürstliche Ministerium entlassen worden. Ob Sr. Hoheit auch das Herz und die Klugheit besitzen wird, um die 1831er Verfassung auch gewissenhaft durchzuführen, ist nunmehr eine Frage zweiten Grades, die eigentlich bisher so brennende „turkestanische Frage“ hat wenigstens für den Moment zu existiren aufgehört. Auch in Italien scheinen die Dinge seit einigen Tagen einen etwas ruhigeren Character angenommen zu haben, wenigstens lauten die letzten Nachrichten von dort sehr wenig aufregend. Der beabsichtigte Putz auf Südtirol wird von Seite der italienischen Regierung ganz energisch mißbilligt und jede Mißthat an demselben entschieden demeritirt. König Victor Emanuel ist von seinem Ausfluge nach Neapel wieder in Turin eingetroffen, ohne daß auch nur das geringste Resultat seiner Reise bemerkbar wäre und auch der Aufstehhalt Prinz Napoleons in Neapel hat den „Moniteur“ nicht Lügen gestraft, der bekanntlich der Reise des kaiserlichen Prinzen jede politische Bedeutung absprach. In Preußen hat sich die Abgeordnetenkammer bereits constituirt und wird in den nächsten Tagen die Adresse an den König debattiren, nach den bisher vorliegenden Anzeichen jedoch wird dieselbe relativ milde ausfallen und die Kammer jeden neuen Conflict mit der Regierung womöglich zu vermeiden suchen.  
Am ungünstigsten stehen die Dinge in Bezug auf die mexicanische Frage, denn Napoleon scheint entschlossen das mexicanische Abenteuer auf's Neueste zu treiben, und wenn auch Spanien im Gefühle seiner Ohnmacht schon bereit wäre, das Feld zu räumen, so dürfte dagegen England auf seine Forderungen um so eher bestehen, als die mexicanische Expedition in Frankreich selbst sehr unpopulär ist, da die „Gloire“, die allenfalls bei derselben zu holen wäre, mit dem Aufwande von Geld und Blut der zu derselben notwendig ist, in gar keinem Verhältnisse steht. Mit Bezug auf die innern österreichischen Angelegenheiten ist seit den letzten Tagen eine auffallende Windstille eingetreten. Alle Gerüchte über Einberufungen der Landtage, über Ministerkrisen u. s. w. sind plötzlich verstummt — um vielleicht schon morgen mit erneuerter Kraft wieder aufzutreten.

B. Pest, 29. Mai. (Orig.-Corr.) Weil es dem Besten Berichterstatter der „Öst. Post“ und vielleicht noch einigen anderen Herren, eben in den Kram paßt, muß nun der ungarische Landtag einmal wieder im nächsten November einberufen werden, nachdem wir erst für Mai, dann für Juli, endlich auch für September darauf vorbereitet waren. Es ist wirklich merkwürdig, wie oft der Zeitpunkt für diese Eventualität voraus bestimmt wird; in England können die Journale mit der berühmten Sechszehne nicht verschwenderischer umgehen. Wir sind nur neugierig, ob man denn diesem Treiben, wodurch im Publicum eine nutzlose Aufregung erhalten wird, nicht endlich einmal mit einer positiven, bündigen Erklärung entgegenzutreten wird; ist sich die ungarische Regierung ihrer endlichen Ziele bewußt; ist sie über die Mittel, dahin zu gelangen, vollkommen mit sich einig, dann kann einer solchen Erklärung gar nichts im Wege stehen. Jedenfalls halten wir in diesem Falle die Offenheit für das allerbeste Mittel, das Publicum zu beruhigen, und kann durch dieselbe das wahre Ansehen der ungarischen Regierung nur gewinnen. In ausländischen Journalen liest man von allen möglichen Plänen, von denen selbst die weitgehendsten der ungarischen Regierung unterschoben werden. Was ist daran Wahres, was nicht? Die Hofkanzlei besitzt an dem „Sürgöny“ ein Organ, dessen Redacteur sich gewiß gern der Mühe unterziehen würde, die Pläne der Regierung der Bewölkung Ungarns zu verbolmeistern, wenn man sie ihm nur klar und bündig vorlegt; warum dies nicht schon längst geschehen ist, dies begreifen wir aufrichtig gesagt nicht, dies wäre doch jedenfalls das beste und geeignetste Mittel, um allem müßigen Geschwätz ein für allemal ein Ende zu machen, und gerade dieses Geschwätz ist es, was dem Ansehen der Regierung am meisten schadet. So lange man die Endziele nicht genau kennt, denen

entgegengestrebte wird, so lange man nicht positiv über die Zukunft im Klaren ist, ist es möglich nach allen Richtungen hin Hypothesen aufzustellen, wobei es denn an Verdächtigungen gleichzeitig nicht fehlt. Man darf nur die in ausländischen Blättern erscheinenden Correspondenzen lesen — wir haben darauf schon oftmals hingewiesen — und kann sich bald überzeugen, wohin schließlich das Heimlichthun führt.  
Gern möchten wir heute eine Menge Neuigkeiten berichten, aber wenn nichts vorgeht, wovor sollen wir dann schreiben. Herr v. Pausner ist seiner Gast bereits am vergangenen Montag entlassen, ob er aber in seine früheren Beziehungen zu den „Ungarischen Nachrichten“ wieder treten wird, dies ist noch nicht bestimmt. Die kurze Lebens- und Leidensgeschichte des genannten Journals werden wir den Lesern der „Arader Zeitung“ später einmal zum Besten geben; in unserer journalistischen Praxis ist dergleichen nicht verzeichnet.

## Die Zustände in Italien

werden in einer Correspondenz aus Turin, 26. Mai, in der „Triest. Zig.“ in folgender Weise geschildert. Man schreibt dem genannten Blatte: „Unser Premier, der, wie weltbekannt, sein Möglichstes that, um seinen Vorgänger aus dem Sattel zu heben, befindet sich nun wie zur Strafe fast in derselben Lage wie Rissofi. Auch er sucht Menschen, wie der Baron, und findet keine. Er möchte um jeden Preis eine Modification in seinem Ministerium vornehmen, und findet Niemanden, der einzutreten Lust hätte. Die Lage Katozzi's ist allerdings eine kritische und wird es täglich mehr durch den Laufgang, den der Proceß Garibaldi-Rullo anzunehmen beginnt: durch die drohende Haltung der majnzinsischen Partei, durch die Provocation der über die ganze Halbinsel verbreiteten Vereine der Actionspartei und durch die maßlose und herausfordernde Sprache der Organe derselben. Farini, den Katozzi gewonnen glaubte, schließt wenigstens für jetzt und vielleicht die nächsten Monate noch der ärztliche Befehl einer absolut notwendigen Badercur, die er zu Albisbrunn in der Schweiz zu machen gedenkt. Katozzi hat aber gerade jetzt Verklärung nöthig; denn es stehen ihm bei der bevorstehenden Eröffnung der Kammer schwere und heftige Stürme bevor. Die der Partei der Action angehörenden und die ihr befreundeten Deputirten werden in geschlossener Phalanx anrücken, während die sogenannte Majorität eine traurige Zerpfitterung zur Schan tragen wird; es müßte denn die von den vereinten Majnzins, Garibaldiisten und Verantasteten drohende Gefahr sie zur Einigung trängen. Es ist wohl wahr, die Partei der Action ist numerisch nicht stark; allein die ihr gegenüberstehende ist machtlos, weil kleinmüthig, feigherzig und in hohem Grade indifferent, da sie kein Vertrauen zu unsern Machthabern besitzt. Eine aus solchen Elementen zusammengesetzte Partei ist unfähig Widerstand zu leisten und wird leicht von kühneren Geistern bewältigt. In peinlicher Verlegenheit befindet sich die Regierung gegenüber den wegen der vereitelten Tiroler Expedition Verhafteten. Sie hat, wie sie erklärt, freilich den ganzen Handel den Gerichten zur Entscheidung übergeben und will sich nicht in den Rechtsstreit mischen; aber ein politischer Proceß ist einem zweischneidigen Messer vergleichbar. Im Fall einer Freisprechung trifft die Regierung entweder der Vorwurf unzulässigen Einschreitens oder der Verfolgungssucht gegen ihre politischen Gegner; im Fall einer Verurtheilung setzt sie aber, was sie um keinen Preis möchte, ihren Gegnern die Märtyrerkrone auf, monach diese zu letzten schmeien, wenn man die täglichen Zuschriften an Garibaldi liest, deren Verfasser sich solidarisch mit ihm und Rullo verantwortlich erklären. Hier bliebe nun nichts übrig, als der Weg der Gnade, gegen den aber die übermüthigen Volkstribunen im Namen ihrer Klienten, der Garibaldi'schwärmer, feierlich protestiren, da in der Annahme einer Amnestie oder einer Gnade das Eingeständniß einer Schuld liegt, deren sie sich nimmer bewußt fühlen. „Wir wollen keine Gnade, wir verlangen Gerechtigkeit, wir wollen ein Urtheil. Durch die Annahme einer Gnade würden wir erklären, daß Rom und Venedig nicht zu Italien gehören; daß das Recht Italiens sich nicht über das gesammte italienische Gebiet erstreckt; daß die Usurpation, die uns Rom und Venedig verenthält, eine gerechte und legitime ist; kurz, daß der Wunsch des italienischen Volkes, kundgegeben im Plebisicit, ein leeres Wort ist.“ — Mit der drohenden politischen Zerfegung des kaum geeinigten Italiens geht Hand in Hand die kirchliche, und während zu Rom die hohen Kirchenwärtenträger versammelt sind, um der weltlichen Macht des Papstes und dem Ansehen des Papstthums überhaupt neue Stützen zu verschaffen, greift in dem niederen Clerus, besonders in der Lombardie, die freiere Anschauungsweise reißend um sich. Vor wenigen Tagen lasen wir von einer von 40 Geistlichen unterschriebenen Adresse an den Papst, worin er um Niederlegung des Königthums und um Ueberlassung der Stadt Rom an Italien gebeten wird. Heute liegt uns eine gleiche Adresse von 200 Geistlichen, woranter 50 Pfarrer aus dem Bisthumsprengel Cremona, vor. Auch in anderen Punkten kreuzen sich auf's Entschiedenste die Ansichten der Geistlichen niederen Ranges mit jenen ihrer Oberen, wie wir bei der kommenden Sonntag stattfindenden Feier des Nationalfestes zu beobachten Gelegenheit haben werden.“

Genua, 26. Mai. Die von Garibaldi präsidirte Excutivecommission der Assoc. emanc. italiana fordert die Sammler der Beiträge zu dem „heiligen Fond für Rom und Venedig“ neuerdings dringend auf, die bisher gesammelten Gelder in die Cassa der Commission abzuführen, und verbindet damit wiederholte Ermahnungen zu Bistheuern. Ver-

gestern versammelte sich die Assoc. emanc. in der Wohnung des Dr. Bertani, um sich, wie es heißt, in Betreff der Tiroler Expedition solidarisch verantwortlich zu erklären. Mit Bezug auf die wegen des Parotiranbes Verhafteten sind neuerdings wieder sehr strenge Maßregeln getroffen worden, welche auch auf den Obersten Cattabeni ausgedehnt wurden. Ferner wurden 4 neue Verhaftungen vorgenommen, über welche das vollständige Schweigen beobachtet wird.

Die „Unita Ital.“ veröffentlichte um die Mitte d. M. ein Schreiben Mazzini's, welches die Aufforderung enthält, rasch vorzugehen, Freiwillige auszuheben und dieselben über die österr. Grenze zu schicken, die Regierung zu compromittiren und wider ihren Willen in einen Krieg mit Oesterreich zu verwickeln.  
Neapel, 25. Mai. Gestern stellten sich 30 Brigantifreiwiliger dem Unterpräfecten von Avezzano, der Brigantiführer Pezzo hat sich verwundet dem Syndicus von Catanzaro gestellt. Eine Compagnie des 8. Infanterieregiments hat die Briganti bei Casone und Filasi im Bezirke Ariano in die Flucht geschlagen. Letztere verloren sechs Mann, 12 Pferde, Waffen und Geld. — Der französische Commandant in Carsoli meldet, an der Grenze von Camerata sei eine Schaar von 40 Briganti mit Verlust von mehreren Toden und Verwundeten geschlagen worden. Die übrigen wurden gefangen und nach Carsoli gebracht, darunter auch der Anführer de Girolami. Drei übereinstimmende Telegramme von Ariano, Foggia und Caserta melden die Niederlage der bei alle Grotte vereinigten Briganti.

Die neapolitanischen Zeitungen erzählen folgendes Factum. Der König besprach sich vor einiger Zeit bei Empfang einer Deputation von Abgeordneten angelegentlich mit Nicotera (einem bekannten Republicaner) und sagte zu ihm: „Mein lieber Nicotera, alle Tage geschehen Schritte zur endlichen Lösung der römischen Frage, und man würde noch ergiebiger machen, wenn wir recht einig wären. Ich sage dies zu Ihnen, weil ich weiß daß Sie Republicaner sind. Jetzt können wir keine Republik machen. Lassen Sie mich Italien einigen, und dann mag Italien immerhin eine Republik werden; ich ziehe mich mit meiner Familie zurück. Ich habe zu leben, mit einem Hund und einer Filate werde ich mir meine Tage zu erheitern wissen.“ Man sieht aus dieser Aeußerung des Königs, daß er sich auf alle Fälle gefaßt macht. Der König hat eben fünf neue Senatoren ernannt: den Duca v. Bovino, Professor Piria, Eugenio Dal Guicce, Trelli und G. Avossa.

Florenz, 25. Mai. Die hier sequestrirten Waffen sollen für eine Expedition bestimmt gewesen sein, deren Ziel man noch nicht kennt.

Rom, 25. Mai. Gestern wurde ein Consistorium abgehalten, dem 34 Cardinale und 155 Bischöfe beiwohnten.  
Neapel, 26. Mai. Auch in Salerno fand aus Anlaß der Verhaftung Rullo's u. s. w. eine Demonstration zu Ehren Garibaldi's statt. — Aus Avellino von gestern wird gemeldet: Der Präfect ist heute mit 300 Mann gegen Ariano aufgebrochen, veranlaßt durch die Vorfälle in Camporeale, wo die Briganti vier Carabinieri erschlugen.

Frankreich. Paris, 26. Mai. Man hat von einem durch Herrn Thouvenel vorbereiteten Circularschreiben über die mexicanische Expedition gesprochen. Die Sache ist richtig, doch wird die Note nicht eher versandt werden, als bis die Einnahme Mexico's eine vollbrachte Thatsache ist.

Es werden gegenwärtig „energische“ Unterhandlungen mit Spanien geführt, um dasselbe zur Wiederbetheiligung an der Action gegen Mexico zu vermögen. Der Ton des gestrigen „Patrie“-Artikels, dem der „Moniteur“ heute die Ehre der Reproduction zu Theil werden läßt, mag einigermaßen andeuten, in welcher Weise die diplomatische Energie sich kundgibt, zugleich aber auch die Erfolglosigkeit eines derartigen Befehlensystems mehr als wahrscheinlich machen. Marschall Serrano soll nunmehr im Widerspruch zu den von hier aus verbreiteten Gerüchten, das Austreten Prim's definitiv gebilligt haben. Wie es heißt, hat man der „Patrie“ diesen, eigentlich mehr in die Specialität des „Constitutionnel“ gehörigen Artikel zukommen lassen, um sie — über die von ihr so lange besperrtete Abberufung Goyon's einiger Maßnahmen zu trösten. Man spricht von einer Reise des Herrn Benedetti nach Paris; er würde nur auf kurze Zeit und ohne seine Familie hieherkommen. Die vielfach verbreiteten Gerüchte über ein projectirtes Anlehen haben bei einzelnen Ministern großen Anstoß erregt. Es wurde deshalb sogar verlangt, daß ein officielles Dementi im „Moniteur“ das Publicum in dieser Beziehung aufklären möge. — Der Kaiser hat dies jedoch als vollkommen überflüssig abgelehnt.

Das letzte Diner in den Tuilerien zu Ehren Said Pascha's soll sehr heiter gewesen sein. Said Pascha, der Vicekönig, saß zur Rechten, Veli Pascha, der Repräsentant des Sultans, zur Linken der Kaiserin, was in Bezug auf die Etiquette etwas bemerkt worden ist. — Der Kaiser hat, indem er Herrn Angres zum Senator ernannte, ihm sein letztes großes Gemälde: „Jesus im Tempel“ für 150,000 Fr. abgekauft.

America. New-York, 15. Mai. „Präsident Lincoln hat eine Proclamation erlassen, laut welcher die Blockade von New-Orleans, Beaufort und Port-Royal vom 1. Juni an unter folgenden Bedingungen aufgehoben

wird: Die aus fremden Häfen nach New-Orleans, Beaufort und Port-Royal segelnden Schiffe müssen von den amerikanischen Consuln mit einem Patent versehen sein, welches ihnen nach Vorbringung genügender Beweise verabsolgt wird, daß sie weder nach, noch aus jenen Häfen Personen, Material und Schriftstücke, die als Kriegs-Contrebande betrachtet werden können, an Bord mit sich führen dürfen. Dies Patent ist bei der Ankunft im Hafen den Zollbeamten vorzuzeigen. Die aus den erwähnten Häfen auslaufenden Schiffe müssen ein Attest der Zollbeamten besitzen, aus welchem hervorgeht, daß obige Bedingungen nicht verletzt worden sind. Jede Zuwiderhandlung zieht die Wegnahme und die Condemnirung des Schiffes und der Ladung nach sich, und dem Zuwiderhandelnden wird das Privilegium entzogen, die Vereinigten Staaten während des Krieges zu vertreten. In jeder andern Beziehung bleibt die Blockade in voller Kraft fortbestehen; nur für die vorerwähnten Häfen findet eine Milderung derselben statt."

Die heutige „Presse“ spricht sich dahin aus, daß mit der die Blockade mildernenden Proclamation des Präsidenten Lincoln jede Möglichkeit einer Intervention des Landes geschwunden sei. Ein Theil der Streitkraft des Generals Wool hat Suffolk besetzt. Dem Vernehmen nach wird Sigel mit Verstärkungen zum Heere des Generals Halleck stoßen. Einem amtlichen Berichte des Capitän Penock zufolge ward in einem Gefechte bei Fort Pillow ein Unions-Kanonboot in den Grund gehohlet und ein anderes kampfunfähig gemacht. Dem „Valtimore American“ zufolge erzählten freigelassene Gefangene, die aus Richmond kamen, sie seien am 12. d. M. oberhalb City Point den Unions-Dampfern „Monitor“ und „Mangrove“ begegnet, die nach Richmond zu fahren. Die „Galena“ folgte ihnen. Die Dampfer „Jamestown“ und „Yorktown“ liegen zu Rockets in der Nähe von Richmond. Die Streitkräfte des Generals McClellan befanden sich zu Cumberland am Pamunty-Flusse, 26 Meilen von Richmond. In der Nacht vom 13. d. M. fand ein Scharmügel mit den ihnen zunächst gegenüberstehenden Conföderirten statt."

Dem Blatte „Memphis Avalanche“ vom 6. d. M. zufolge sind der Mayor und die Aldermen von New-Orleans verhaftet worden, weil sie sich geweigert hatten, den Huldigungseid zu leisten. In New-Orleans herrschte der größte Mangel an Lebensmitteln. General Butler hatte sein Hauptquartier im St. Charles-Hotel aufgeschlagen. Er hatte eine Proclamation zur Veröffentlichung an die Zeitungs-Expeditionen geschickt, dieselben hatten sich jedoch geweigert, sie zu drucken. Darauf wurden Wachmannschaften nach den Officinen geschickt und man schaffte Segel aus dem Norden herbei, welche die Proclamation legten, durch die New-Orleans in Belagerungs-Zustand erklärt wird. Das Repräsentantenhaus zu Washington hat mit 85 gegen 50 Stimmen einen Gesetz-Entwurf angenommen, welcher die Slavery in den Territorien der Vereinigten Staaten abschafft."

New-York, 13. Mai. Die Proclamation des Generals Butler, welche den Belagerungs-Zustand über New-Orleans verhängt, lautet folgendermaßen:

Wer sich an Eigentum oder Personen verzeißt, die unter dem Schutze des Unions-Heeres stehen, wird mit dem Tode bestraft.

## Genilleton.

### Eine ehrliche Probe.

Novellette von W. Victorius.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 146.)

Dieses Gerücht gewann bald dadurch Wahrscheinlichkeit, daß Frau v. Revel selbst ihren vertrauten Freunden unter Thränen gestand, das Unglück sei nur zu wahr, und sie bat, das Geheimniß zu bewahren, so lange nur Hoffnung bliebe, daß Clotilde geheilt werden könne. Die vertrauten Freunde hatten nichts Eiligeres zu thun, als die traurige Nachricht weiter zu verbreiten, und am folgenden Tage wurde v. Revel mit Beileidsbezeugungen überhäuft. Seit diesem Augenblicke war der Zustand Clotildens kein Geheimniß, man suchte das arme Kind zu zerstreuen; der Salon, dessen Honneurs sie so oft gemacht hatte, ward wieder geöffnet, und ihre Freunde kamen herbei, um sie zu beklagen. Ihre Haltung in der Welt war bewundernswürdig; sie erschien traurig, aber ruhig und ergeben; die Krankheit, welche sie so jung niederbeugte, schien sie gelehrt zu haben, daß man nicht auf die vergänglichen Güter der Erde rechnen könne. Sie war bescheidener, ruhiger, und übte mit ernewertem Eifer die Talente, die ihr die Taubheit zu üben erlaubte; man sah sie fast immer im Empfangszimmer an dem Fenster sitzen, den Weisheit, ein Buch oder die Sticcarbeit in der Hand. Man konnte dicht neben ihr sprechen, ohne sie zu stören, ja oft erwiesen sie ganz heiter; wenn man sie begrüßte, dankte sie freundlich, dann fuhr sie in ihrer Arbeit fort und man sprach mit ihrer Tante. Zuweilen, wenn Frau v. Revel hinausgegangen war, wurden die Besuche durch eine Gesellschaftsdame empfangen, die beauftragt war, über die junge Dame zu wachen. Eines Tages traten der Staatsrath Melville und der Wechselagent Luroy fast zugleich in den Salon ein. Frau v. Revel bat sie, sich zu setzen und sie zu entschuldigen, wenn sie erst die Geschäfte mit ihrem Notar besorge. Einige Augenblicke näher ging auch die Gesellschaftsdame hinaus, um einen Befehl Clotildens zu vollziehen. Die beiden Besucher blieben mit der jungen Dame allein, die sehr fleißig malte. Sie hörte einen Augenblick auf, um ihnen einige verbindliche Worte zu sagen, dann fuhr sie in ihrer Arbeit fort, ohne eine Antwort abzuwarten, die ja auch das arme Mädchen nicht hören konnte.

Herr Luroy, der Geschwägiger von beiden, brach zuerst das Stillschweigen.

Jedermann muß der Unions-Flagge die höchste Achtung erweisen: der Zuwiderhandelnde wird streng bestraft.

Die Inhaber alles öffentlichen Eigenthums, mag es nun Staats- oder National-Eigenthum, oder Eigenthum der Conföderirten sein, haben im Hauptquartier des Generals Butler Bericht darüber zu erstatten. Alle Läden und Vergnügungsorte bleiben in gewohnter Weise geöffnet und der Gottesdienst in den Kirchen wird wie in Zeiten des tiefsten Friedens abgehalten.

Die Cassenscheine der Conföderirten dürfen unter den ärmeren Volksschichten circuliren, so lange Leichtsinrige sich finden, welche sie nicht zurückweisen.

Alle Zeitungs-Artikel werden vor der Veröffentlichung einer Censur durch zu diesem Zwecke ernannte Unions-Berichte unterworfen.

Alle Zusammenrottungen in den Straßen bei Tag und bei Nacht sind verboten.

## Die Schlacht bei New-Orleans.

Wir lesen in der New-Yorker Abendzeitung einen Bericht über die Eroberung der südlichen Handelsmetropole, welchem wohl Jedermann die naive Selbstüberhebung des Bruder Jonathan anhöhen wird, den wir aber gleichwohl als die erste Schilderung einer so bedeutungsvollen Affaire unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Das New-Yorker Blatt schreibt:

„Die dürftigen Nachrichten, welche man bisher von der Eroberung der südlichen Handelsmetropole hatte, waren geeignet, den Eindruck zu machen, als ob dieser Sieg mit großer Leichtigkeit und geringen Opfern erlangt worden sei. Erst jetzt erfährt man, daß ihm eine der merkwürdigsten, ja eine in der ganzen Geschichte der modernen Kriegführung einzig dastehende Schlacht im Mississippi voranging. Sechs Tage und fünf Nächte währte der Kampf um die den Zugang von New-Orleans verteidigenden Forts Jackson und Philipp. Nicht bloß die zähe Tapferkeit der Rebellen, sondern auch die Unmenge neuer feinerer Kriegsvorrichtungen, welche sie zu Hilfe genommen, setzten den Muth, die Ausdauer und Geschicklichkeit der Bundesstreitkräfte auf eine so furchtbare Probe. Es war eine Schlacht nicht bloß von Schiffen gegen Schiffe, oder von Schiffen gegen Forts, sondern von hölzernen Schiffen gegen gepanzerte Kanonenboote, gegen Widder, Brander, Hüllenschiffchen, Sperrketten, mächtige Batterien und was sonst für seltsame Vorrichtungen angebracht waren, um die große Schlagader des Südens zu schließen. Und alle diese Hindernisse überwand — nicht ohne schwere Opfer — die unerschütterliche, siegeszuversichtliche Beharrlichkeit des Nordens. Die Sperrketten wurden unter dem mörnerischen Feuer des Forts zerissen, der eiserne Widder oder die Ramme, von welcher die Rebellen ähnliche Vollbringungen wie die des Merrimac hofften, in den Grund gelohet, zehn feindliche Kanonenboote wurden zerstört, die Forts zum Schweigen gebracht, und das Alles ohne die Hilfe der neuen Panzervorrichtungen.“

Was die Stärke der in Action gekommenen Bundesmacht betrifft, so bestand diese aus 6 Kriegsschaluppen (Corvetten), 16 Kanonenbooten und 21 Mörser-Schoonern. Einige Segelsfahrzeuge, die sich im Hintertreffen hielten, dienten nur zum Transport von Kohlen, Munition, Proviant etc. Unter vielen Mühseligkeiten gelangte diese Flotte über die leichte Mississippi-Barre. Am 18. April lag sie endlich 3

Meilen nördlich des Forts Jackson und Philipp im Mississippi vor Anker.

Die Schiffe lagen in parallelen Linien, an der Außenseite die Corvetten und Kanonenboote, jenseits, an den Baumstämpfen und zum Theil selbst an dem (westlichen) Ufer des Stromes besetzt, die Mörser-Schooner. Der Strom ist an dieser Stelle etwa 3000 bis 3500 Fuß breit und die Geschwindigkeit der Strömung 5 Meilen per Stunde. Von den Forts stromabwärts etwa 8 Meilen weiter erstreckte sich auf dem linken Ufer ein dichter, ungefähr 150 Fuß breiter Waldsaum. An einer Stelle, wo der Strom eine schwache Krümmung macht, hatten die Rebellen diesen Waldsaum in einer Strecke von 1000 bis 1200 Fuß abgehauen, um von Fort Jackson aus die noch unterhalb der Krümmung liegenden Schiffe beschließen zu können. Hinter der Waldung erstreckte sich ein unburchringlicher Sumpf. Das östliche Ufer ist unbedeutend, eine morastige Fläche.

Die Mörser-Schooner wurden durch die Waldungen fast ganz verdeckt oder wenigstens blieben doch vom Fort Jackson aus nur ihre Masten sichtbar und diese umkleidete man mit Tannen- und Cypressenzweigen, so daß sie in der Entfernung nicht von den Bäumen zu unterscheiden waren. Die weihnachtsmäßige Ausschmückung der Schooner machte den Matrosen große Freude, obgleich, bei vielen Alligatoren wegen, das Fällen der Bäume keine gefahrlose Arbeit war. Vier 6 Schooner wurden am östlichen Ufer aufgestellt, um das Fort Philipp zu beschließen. Diese wurden auf andere Weise verkleidet. Man behängte ihre Rumpfe mit Schilf, Weiden, Wassergras, Rianen, so daß sie aus einiger Entfernung aus der sie umgebenden tropischen Sumpfbvegetation nicht heraus zu erkennen waren.

Früh am Morgen des 17. trieb ein mit brennendem Scheitholz beladener Brander mit der Strömung herab, doch wichen ihm die Schiffe leicht aus. Indessen diente er als Warnung und es wurden auf allen Schiffen die Fesckgeräthschaften für den Fall in Bereitschaft gesetzt, daß noch mehr solche ungeladene Gäste herankommen sollten, und Vete mit Untergeräthschaften ausgesetzt, um sie abzulenken. Zu gutem Glücke; denn bald erichien ein zweiter Brander. Die Leischboote ruderten furchtlos an ihn heran, griffen ihn mit langen Hasen und bugsrten ihn aus dem Wege.

Am Charfreitag früh begann das Bombardement. Von den 14 Schoonern am Westufer lag der vordere etwa 9000 Fuß vom Fort Jackson, die übrigen 13 alle in östlicher Linie dahinter; die 6 Schooner am östlichen Ufer 12000 Fuß vom Fort Philipp. Gegen 9 Uhr Morgens eröffnete Fort Jackson die Kanonade. Die erste Antwort erfolgte von dem den Mörser-Schoonern und einige Schiffslängen voraus, gefahrenen Kanonenboote Dwaoco. Die Mörserboote stimmten dann ein; Anfangs langsam, dann allmählich regelmäßiger, bis jedes im Durchschnitt alle 5 Minuten eine Bombe warf. Während der ersten anderthalb Stunden feuerten die Forts 80 Schuß. Die vom Fort Jackson flogen meist über die Masten der Mörser-Schooner hinweg und fielen etwa 500 Fuß von den am Ufer liegenden ins Wasser. Bald aber wurden die Schüsse genauer und die Kugeln fielen in Menge dicht an den 6 Schoonern ein, so daß diese über und über mit Wasser und Schlamm bedeckt wurden. Da die Schiffe, in welcher sie sich befanden, außer Verhältniß zu dem durch sie zu erlangenden Vortheil stand, so wurden sie am Abend hinweg und nach dem Westufer hinter beordert. Nicht ein Mann von ihnen war verwundet. Die Corvetten nahmen

„Nun, mein lieber Melville, beharren Sie dabei, mein Nebenbuhler zu bleiben?“

„Wie, und bei wem?“ antwortete derselbe ganz erstaunt über diese Anrede.

„Bei Fräulein v. Revel! Sie scheinen trotz ihrer grauen Haare, worüber Sie so oft scherzen, dennoch Anspruch darauf zu machen, zu gefallen, und sich um die Hand dieses jungen Mädchens zu bewerben.“

„Wenn es so wäre“, erwiderte Melville, „habe ich nicht das selbe Recht, wie so viele Andere? Wenn ich nicht mehr jung bin, so habe ich wenigstens ein anständiges Vermögen, und wenn mein Alter zweideutig ist, so ist es wenigstens meine Stellung in der Welt nicht!“

„Was wollen Sie damit sagen, mein Herr?“ fragte lebhaft der Wechselagent.

„Werden Sie nur nicht böse, mein Lieber!“ versetzte der Staatsrath; — „ich weiß, Ihre Capitalien stecken in einer gefährlichen Speculation, und Sie müssen, um Ihren Credit herzustellen, eine reiche Heirath machen; allein meiner Discretion können Sie versichert sein.“

„Nicht so laut, ich bitte“, sagte Herr Luroy.

„Nun!“ sagte Herr Melville, „Frau v. Revel ist weit entfernt, und wir sind allein, denn Fräulein Clotilde kann uns nicht hören.“

Wirklich malte dieselbe immer ruhig weiter.

„Wie, mein Herr!“ rief Luroy, „Sie könnten glauben, daß das Interesse...“

„Gesehen Sie nur unnumwunden, daß die Mitgift allein Sie anlockt! Man spricht zwar von tausenderlei Dingen: der Schönheit, dem Verdienste, den Talenten... aber in Wahrheit, was ist es fast immer? — die Mitgift! Was zieht, was am meisten? — die Mitgift! Ich selbst, glauben Sie, ich sei thöricht genug, mich wie ein Romanheld zu verlieben? Nein, nein! Ich suche ein vortheilhaftes Etablissement wie Jedermann; seien Sie aber so offen als ich, und gestehen Sie, daß Sie, wenn Sie das Künstlertalent dieser jungen Dame rühmen, nicht allzu viel darauf hielten!“

„Ich?“

„Allerdings, Sie würden sonst Ihren Kunstgeschmack compromittiren! Sehen Sie die Aquarellzeichnung an, die sie in diesem Augenblick beendet, und sagen Sie, ob Sie schon eine schlechtere gesehen?“

Clotilde machte eine Bewegung, die ihre Zeichnung in Unordnung brachte, und Luroy beilegte sich, ihren Pinsel aufzuheben, der auf die Erde gefallen war. Hierauf blickte er auf das Bild, und seine Augen, seine Geberden drückten dem jungen Mädchen den lebhaftesten Beifall aus. Sie schienen zu sagen: Vortrefflich! sehr gut: Dann flüsterte er etwas leiser:

„Gewiß, Herr Melville, gewiß! sie ist nicht viel werth, — sie ist sküblerhaft gearbeitet. Die Zeichnung ist ungenau, das Colorit matt; aber Clotilde hat einige Anlagen. Gesehen Sie, daß ihre Leistungen in dieser Kunst doch mehr Lob verdienen als ihr Gesang...“

„Den Sie mit so viel übertriebenen Lobspriichen bewunderten, lieber Luroy!“

„Ich bewunderte ihn allerdings, aber ich mußte ja wohl! — was kostet das? — man weiß, was der Fall des Salons werth ist! Wer würde Alles buchstäblich nehmen! Ich würde jetzt Clotilde noch lieber heirathen, da ich nichts mehr von ihren musikalischen Tönen zu fürchten habe; deshalb gefällt mir ihre Taubheit, obgleich außerdem eine Taube gewiß eine langweilige Frau ist!“

„Bah, man braucht sich nicht mit ihr zu beschäftigen, das ist immer ein Vortheil!“

„Also“, fragte der Wechselagent lebhaft, „Sie beharren auf Ihrer Absicht?“

„Ja, gewiß! und Sie auf der Ihrigen?“

„Ich kam, dieses Frau v. Revel anzukündigen.“

„Ich gleichfalls.“

„So möge sie unter uns wählen!“

Frau v. Revel trat in diesem Augenblick in's Zimmer. Die beiden Nebenbuhler machten sie in kurzen Worten mit ihrer Absichten bekannt, die lächelnd aufgenommen wurden. Dann versprach die Tante, sich neutral zu halten, und die Wahl ganz der Mächte zu überlassen. Beide verbeugten sich und gingen. Clotildens Blicke zuversichtlich, die sie von der Aufrichtigkeit ihrer Zärtlichkeit überzeugt hatten.

Am folgenden Tage war Clotilde mit ihrer Gesellschafterin allein, als sie den Besuch des jungen Officers erhielt, welcher den Beinamen des schönen Tänzers führte und sehr stolz auf denselben war. Er grüßte die beiden Damen und konnte einen Ausruf des Erstaunens nicht zurückhalten.

„Madame Launay! Sie hier?“ rief er betroffen. „Dieses war der Name der Gesellschaftsdame, die Herr Devaux vor ihrer Wittenschaft gefannt hatte, da ihr Mann Lieutenant in dem Regiment gewesen war, in welchem er selbst diente. Die junge Witwe war schön und anmuthig, auch schien der Capitän entzückt, sie wiederzusehen. Er sagte ihr Schmeicheleien, wobei er Clotilde ansah, und seine Augen schienen ihr das begreiflich machen zu wollen, was er jener sagte.“

„Aber wie, mein Herr?“ sagte die Gesellschaftsdame, „diese Sprache ist doch sonderbar! Sie machen mir den Hof in Gegenwart des Fräuleins?“

„Sie hört es nicht, also ist das Uebel nicht groß!“

(Schluß folgt.)

Neuestes.

Berlin, 27. Mai. (Abends.) Herr v. Bismarck-Schönhausen ist gestern Abends nach Paris abgereist.

Brüssel, 28. Mai. Die heutige „Independance“ berichtet: Marquis Lavalette reist heute nach Rom ab. General Herzog von Montebello wird anstatt des General Goyon die dortige Occupationarmee befehligen.

Mofar, 26. Mai. Vorgestern rückte Derwisch Pascha von Bilet, wo er die Truppen concentrirte, nach Bagnani und bidouakirt seit gestern, den der Uebermacht weichenen Feind verfolgend, auf montenegrischem Gebiete. Ferik Salih Pascha ist hier angekommen. Ueber den noch immer gerüchtweise behaupteten Fall von Niksch gelangte keine authentische Nachricht hierher; es sollen im Gegentheile die Montenegriener, mehrseitig bedroht, jene Gegenden verlassen haben. Von der albanesischen Seite meldet man die Einnahme von Vassovichs durch die Türken. Omer Pascha soll demnächst eine Expedition persönlich leiten.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Heute (Samstag) findet das Benefice der mit Recht beliebten trefflichen Localsängerin Frau. Gallmeyer statt, auf das wir die Aufmerksamkeit der Theaterfreunde hienzu lenken und erlauben. Die liebenswürdige Beneficiaria hat drei einactige heitere Stücke gewählt, und zwar: „Die Helden“, „Anna, Nina, Nanni, Netti“, und die vrollige Posse: „Die Recrutirung in Krähwinkel.“ Ein heiterer, genussreicher Abend läßt sich bei dieser Auswahl also mit Sicherheit vorhersehen.

Das am 29. d. M. abgehaltene Besschießen ergab folgendes Resultat: Herr Wilhelm Winkler 1 Nagel und 3 Dreier, Herr Johann Wagner 1 Nagel und 1 Dreier, Herr Josef Zorimba 1 Vierer und 3 Dreier, Herr Ernst Richter 3 Dreier, Herr Johann Pap 2 Dreier, endlich die Herren: Bernhard Blau, Wenzel Felgenhauer und Ignaz Kremer je 1 Dreier.

Die Herren Wolnai und Kempelen laden zur Bräuneration auf das von ihnen herauszugegebende „Nepzsinházi évkönyv“ (Jahrbuch des Volkstheaters) ein, dessen ganzer Reinertrag zur Unterstützung des Ofner ungarischen Volkstheaters bestimmt ist. Das Kalendarium für das Jahr 1863 wird von Brailay redigirt, und der belletristische Inhalt verspricht um so interessanter zu werden, da beinahe alle ungarischen literarischen Capacitäten Beiträge zugesagt haben. Außerdem wird das Jahrbuch die Porträts Anton Áldássy's und Josef Pippert's, die als Präses und Schriftführer des Unterstützungsvereins des Ofner Volkstheaters thätig waren, ferner der Schauspielerinnen Mátrayszépy und Molnár bringen und das Titelblatt eine Abbildung des Theatergebäudes bieten.

Vorgestern ging eine Commission, bestehend aus Professoren der Pester Universität und des Josefstadt Gymnasiums, im Auftrag des Pester Comitates, um die werthvollen Gegenstände der gräflich Kajmír Bathyány'schen Sternwarte, welche Se. Majestät beauftragt dem Lande zu schenken geruhte, in Empfang zu nehmen. Die Commission wird sich zu diesem Zwecke einige Tage in Vicska aufhalten.

Wie „J. L.“ berichtet, äußerte sich Se. Excellenz der Herr Statthalter FML. Graf Pálffy während seiner Rundreise vor den Anwesenden in Nyirdátor und Maria-Pöcs dahin, daß Se. Majestät den Landtag demnächst wieder einberufen werde.

Am 28. d. M. wurde in Anwesenheit der projectirten Bodenkaufigesellschaft in Pest eine Conferenz abgehalten, an welcher sich die Herren L. v. Korizmicz, Josef Hajós, August Dreifort, Emerich Ivánka, Carl Horváth, Adolf Erkövy, Johann Havas, Ladislaus Fekete, Dionys Cótviós, Graf Vas und Georg Urházy beteiligten. Herr Emerich Ivánka las einen von ihm verfaßten Statutenentwurf vor, der die principielle Billigung der Versammlung erhielt, doch wurde die Vornahme mehrerer Veränderungen an denselben beschloffen. Herr Ivánka wird im Sinne dieser Abänderungsvorschläge die Umarbeitung des Statutenentwurfes vornehmen, welcher dann am 1. Juni Vormittags um 10 Uhr einer zweiten Conferenz vorgelegt werden soll. Die bedeutendsten Persönlichkeiten des Pester Großhandlungsgremiums und der Pester Finanzwelt werden eingeladen werden, sich an dieser Conferenz auch zu betheiligen.

Bezüglich des von der Gräfin Livia Zichy gemachten Vorschlages, daß in den einzelnen Comitaten Sammlungen angestellt, und mit dem Ertragniß derselben von vaterländischen Künstlern gemalte Silber für das Nationalmuseum angekauft werden, macht der Director des Museums, Herr August Kubinyi, aufmerksam, daß bei dem Ankauf solcher Silber kunstverfähige Individuen zu Rathe zu ziehen seien, weil sonst bei dem besten Willen solche Gemälde angekauft werden könnten, die man unmöglich in die Bildergallerie des Nationalmuseums aufnehmen könnte.

Der landwirthschaftliche Verein des Zempliner Comitates hat dem „Magyarországi“ zufolge in seiner letzten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, alle erforderlichen Schritte zu thun, damit der Bau einer Eisenbahn zu Stande komme, welche von Tokaj bis an die galizische Grenze das ganze Comitatus durchschneiden würde.

Se. Majestät haben, wie die „W. Dep.“ melden, mit a. h. Entschließen vom 1. d. M. dem studiosus medicinae Herrn Anton Steidl, Vicepräses des Studenten-Krankenvereins, welcher im Jahre 1853 wegen des Verbrechens des Hochverrathes kriegsrechtlich zu 12jährigem Festungsarrest verurtheilt wurde, und 5 Jahre in den Festungen Munkács und Olmütz zubrachte, in seine politischen Rechte wieder einzusetzen, und ihm überhaupt alle weiteren Folgen dieser Strafe nachzusehen geruht.

Wir theilten unlängst mit, daß die in Wien erscheinende „Volksstimme“ durch eine Verkettung von Umständen in einen Pressproceß wegen Majestätsbeleidigung verwickelt wurde. Nunmehr wird berichtet, daß das Landesgericht die Untersuchung im Hinblicke auf die „viel mehr als

während des Bombardements hinter den Mörsergeschützen, außer Schußweite von den Forts, Stellung.

Neue Brandier treiben den Fluß herab; sie werden wie die ersten unschädlich gemacht und aus dem Wege geräumt, ohne daß nur das Bombardement inzwischen eingestellt wird.

Das Feuer aus den Mörsern war präciser, als man hätte erwarten dürfen. Es sei hier erwähnt, daß jede Bombe gefüllt 215 Pfund wog; die Pulverladung 15 bis 20 Pfund, die Länge des Zünders auf eine Wurfweite von 45 Sekunden berechnet. Fast jede fiel in die Forts oder dicht daneben. Gegen 5 Uhr Nachmittags stiegen in Fort Jackson Flammenfäden auf und von da bis zur Nacht stellten die Forts ihr Feuer ein. Im Ganzen warfen die Mörsergeschützen 1500 Bomben, die Kanonenboote mindestens 500 — der „Omaseo“ allein 100 ißfähige. Während des Tages brachte der Dampf-Visse „Saron“ die Meldung, daß General Butler mit 8000 Mann auf Transportschiffen im untern Strome sei, bereit die Forts zu besetzen, sobald sie sich ergeben haben würden. Diese Truppen waren am 16. April von Ship Island abgefahren und waren am folgenden Tag am Fuß à l'Outre angelangt.

Wie das Bombardement am Freitag begonnen hatte, so ward es fünf Tage lang fortgesetzt, gelegentlich unterbrochen von der durch Brandier hervorgerufenen Aufregung. Am Sonnabend war einer der Schooner durch eine Vorkugel getroffen und versank, ohne daß Jemand dabei verunglückt wäre. Der ganze Verlust der Mörserflotte während des sechsstägigen Bombardements bestand aus 1 Toden und 6 Verwundeten, doch litten die Leute sehr durch die unausgesetzte Anstrengung und Erschütterung. In der Ofternacht sprangen einige Kanonenboote die gerade oberhalb der Flußmündung gezogenen colossalen Sperketten. Als sich am Mittwoch noch immer keine Hoffnung zeigte, die Forts durch das bloße Bombardement zur Uebergabe zu zwingen, beschloß der die Kriegsschiffe befehligende Commodore Farragut, in der folgenden Nacht an den Forts vorüberzufahren.

Es ward 3½ Uhr Morgens (24. April), ehe die zu diesem tollkühnen Unternehmen bestimmten Schiffe sich in Bewegung setzten. Es waren folgende:

1. Abtheilung, unter Commodore Farragut und speciell gegen Fort Jackson bestimmt: Dampcorvetten „Hartford“, „Brooklyn“ und „Richmont“; Kanonenboote „Scioto“, „Arqueois“, „Kennebec“, „Pinola“, „Itasca“ und „Winnona“.

2. Abtheilung, unter Capitän Bailey, gegen Fort Phillips: Dampcorvetten „Punjab“, „Mississippi“, „Onida“ und „Baruna“; Kanonenboote „Katahdin“, „Kino“, „Wissahicon“ und „Cayuga“.

3. Abtheilung: Dampskanonenboote „Harrist Lane“, „Westfield“, „Omaseo“, „Miami“, „Clifton“ und „Jackson“ und die Segelcorvette „Portsmouth“.

Raum war das vordere der Schiffe in Schußweite, als beide Forts ihr Feuer auf dasselbe concentrirten. Bald antworteten ihnen die Breitseiten der Schiffe, und für die in einiger Entfernung zurückgebliebenen Berichterstatter löste sich bald das Ganze in ein grauenhaftes chaotisches Gewirre von donnernden Explosionen, Rauch und Feuersehen von Geschossen und Brandern auf. Von diesem höllischen Wirrsal ein genaues Bild zu geben, würde selbst denen unmöglich sein, die sich an Vord der in Action befindlichen Schiffe befanden, denn fast jedes derselben mußte auf eigene Faust sich durchkämpfen. Dabei kamen die merkwürdigsten Epifoden vor. Der Panzerwider „Manassas“ fuhr auf den „Mississippi“ los, indem er einen Brandier vor sich her stieß. Der „Mississippi“, dem Brandier ausweichend, fuhr fest, und die dem Feinde zugekehrte Seite gerieth in Brand. Unter unsäglichen Anstrengungen wurden die Flammen gelöscht und durch einige Breitseiten der für unüberwindlich gehaltene Panzerwider in den Grund gehohlet. Die glänzendsten Thaten verrichtete die „Baruna“. Sie selbst ward in den Grund gehohlet, aber erst nachdem sie 6, sage sechs Rebellenkanonenboote vernichtet hatte. Sie fuhr mitten in ein Wespennest von Rebellenbooten, von denen mehrere zugleich, ihre mit Eisen ausgefüllten Bugen als Widder henvorgend, sie niederzudröhnen suchten. Sie schoß ihre Breitseiten rechts und links ab, und als sie endlich, ihr Deck schon unter Wasser, die letzte Salve abgefuehrt hatte, versank sie zugleich mit ihren Begnern. Drei Mann waren an Bord der „Baruna“ gelüdet, sieben ver-mundet worden.

Von großem Nutzen war es den Kriegsschiffen, daß sie die Stellen ihrer Wandung, hinter welchen sich die Dampfmaschinen befanden, dicht mit schweren Ankerketten behängt hatten. An dieser neuen Art von Schuppenpanzern (auch eine Panzer-Aktion, die in Europa Aufsehen machen wird) prallten die schwersten Kugeln aus den feindlichen Positionsgeschützen vollkommen harmlos ab.

Der Gesamtverlust an Todten und Verwundeten auf der Banderslotte betrug etwa 125 Mann. Um den Preis wurden alle feindlichen Kanonenboote bis auf zwei zerstört und fünf Corvetten nebst neun Kanonenbooten gelangten an den Forts vorbei in das bis nach New-Orleans offene Fahrwasser.

Einladung

zur Versammlung des Weinbauvereins.

Sonntag den 1. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, wird im Krader Rathhause eine Generalversammlung abgehalten, zu welcher die Weigartenbesitzer hiemit achtungsvoll eingeladen werden.

Gegenstand der Berathung ist: den zur Tracirung der Marosthal-Linie bereits angefangenen Ingenieuren die Beachtung der Interessen der Krader Heghalja dringend anzupfehlen, besonders aber, daß die Eisenbahn ihre Richtung gegen Gyrook als diejenige Gegend nehmen möge, welche den Centralpunct des Ménéser Gebirges bildet, und von wo allein das Aufblühen dieser Gegend, ja der ganzen Heghalja überhaupt entsprechend befördert werden könnte.

Josef Kopcsányi, Secretär.

nöthig bekannte Loyalität des Redacteurs“ eingestuft und die Sache der Polizei-Direction zur etwaigen Amtshandlung abgetreten habe. Das Prefbureau hat nun den Redacteur wegen Abdrucks eines Artikels aus einem verbotenen Blatte (der incriminirte Artikel war dem „Fungolo“ entnommen) zu 50 fl. Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Arrest verurtheilt, wogegen der Berufte den Recurs angemeldet hat.

Zur Verhütung einer Postgefälledelirung durch wiederholten Gebrauch von echten Preismarken wurde hohen Orts bestimmt, daß Sendungen mit Marken, welche ein Merkmal früheren Gebrauches an sich tragen, als unfrancirt aufzugebene zu behandeln sind. Hiernach müssen derlei auf den Briefpostsendungen aufzuklebende Marken in allen ihren Theilen unbeschädigt und rein sein. Von dieser Bestimmung wurde nur eine Ausnahme durch die im Jahre 1860 erlassene Verordnung des hohen k. k. Finanzministeriums gestattet, womit den Aufgebern der Briefpostsendungen freigestellt wurde, die aufgeklebten Marken mit einem Theile der Adresse zu überschreiben. In den letzteren Tagen sind aber viele Briefe zur Ausgabe gelangt, auf deren Marken ein vom Aufgeber gemachter Stempelabdruck war. Da nun die vorgedachte Ueberschreibung der Marken zulässig ist, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß Briefe, deren Marken in einer anderen Weise bezeichnet sind, als ganz unfrancirt behandelt werden müssen. (Dr. Bg.)

(Eingekendet.) Das Concordia-Pos, welches den Haupttreffer im Werthe von 1000 fl. gewinnt, ist noch immer nicht gekauft. Fünfzig Kreuzer kostet nur das Pos und tausend Gulden ist der Haupttreffer! Wer sollte glauben, daß man da noch zögert, dieses Los zu kaufen. Heute ist die Ziehung! Höchste Zeit! Jetzt oder nie! Georg Priegl.

Handels- und Börsennachrichten.

Wiener Börse vom 28. Mai. Das Morgengegeschäft eröffnet in Creditactien 219, 80, 90. Nordbahn 212, 10, 20. Franz. Staatsbahn —.

Auf fortgesetzte auffallende Deckungskäufe in Creditactien dauerte die Steigerung fort und sie stiegen bis 220, 90 bei einer sehr animirten Coullisse.

In Nordbahn machte sich eine bessere Stimmung bei geringer Umfahthätigkeit geltend und sie erhöhten sich bis 212, 60. Gegen Schluß war wieder die Advance des Morgens geschwunden, sowohl in Creditactien als in Nordbahn.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 219, 90, 220. Nordbahn 211, 90, 212. Franz. Staatsbahn 268, 50, 269. National —. —. Parubuhiger —.

An der öffentlichen Börse Creditactien 219, 90, 80, 50, 60, 40, 50, 70, 40. Nordbahn 211, 80, 90, 70, 211, 90 212. Franz. Staatsbahn 268, 25, 268, 267, 75.

National 84, 45, 50. 5perz. Metalliques 71, 20, 25. Bankactien 844. —, 842. —. Westbahnactien 164, 75, 165. Parubuhiger 132, 131, 90. Dampfschiffactien —. Carl-Ludwig-Bahnactien 232, 50, 186, 0r Lese 97, 80. Credit-Lese 135. —.

Ungar. Grundentlastungs-Oblligationen 73, 65, galizische —. Säbahnactien —. Böhmisches Westbahnactien —. 183, 9r Lese —.

London —, 131, 90, 75. Augsburg 111. —, —. —. Frankfurt 111, 25. Paris 52, 15, Ducaten fl. 6, 28½. —. Napoleonsdor fl. 10, 49½, 10, 51, Preuß. Cassa-Anweisungen fl. 1, 96½. Silber 130, 60, 50.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Creditactien 215, 50, 60. Nordbahn 211, 80, 90.

Franz. Staatsbahn 267, 90, 268. National —. —. —. 5pEt. Metalliques —. —. —. Bankactien —. —.

ARENA.

Heute Samstag den 31. Mai 1862.

unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch: zum Vortheile des Frl. Josefina Gallmeier:

Die Helden.

Puffspiel in 1 Act, von Mansard.

Hierauf:

Anna, Nina, Nanni, Netti,

oder:

Deutsch-Arkadien.

Burleske mit Gesang in 1 Act, von Suin.

Zum Schluß:

Die Recrutirung in Krähwinkel.

Posse mit Gesang in 1 Act, von Bergen.

Anfang 7 Uhr.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. Mai 1862.

Table with 2 columns: Paper Name and Price. Includes 5% Metalliques (71), 5% National-Anlehen (84.45), Bankactien (840), and Creditactien (218.40).

Wechsel-Cours.

Table with 2 columns: Location and Exchange Rate. Includes Silber (130.25), London (131.50), and Dukaten (6.30).

Kundmachung.

Von Seite des Menezer Domänen-Amtes wird, zufolge Erlaßes der hohen Direction der priv. österr. Nationalbank vom 12. Mai 1862, Z. 8348, kundgemacht, daß die nachstehenden Ausleihungen, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung, im Wege einer am 16. Juni d. J. und den darauffolgenden Tagen, des Morgens 9 Uhr, in der Menezer Domänenamts-Kanzlei zu Paulisch abzuhalten öffentlichen Licitation, auf 6 und 3 nacheinander folgende Jahre hintereinander werden, u. zw.:

- a) 725 1/2 1100 Joß Solymoszer Barina-Gründe;
b) zwei herrschaftliche Gassen in Kwein, im Flächenraume von 80743/1100 Joß;
c) 5189 1/2 1100 Joß herrschaftliche Aushausgrundstücke auf der Pusta Zimant;

- d) die Schankgerechtigkeit in der Confratual-Colonie Zimantföz und Deutsch- und Ungarisch-Bakert;
e) das Fleischschrotungslocal und das Weindepot in Kwein;
f) die Colonicaufsehers-Wohnung in Deutsch-Bakert;
auf 3 Jahre:
g) die Flusshäherei in Szababhely und
h) die Steinbrachgerechtigkeit in Kovabins.
Pachtstücke werden hiermit getrennt eingeladen, mit dem 10% Reuzgelde, außerdem mit den die Cautionsleistungsfähigkeit darthunenden glaubwürdigen Urkunden versehen, sich einfinden zu wollen.
Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabend der Licitation einzusenden; die später anlangenden werden nicht berücksichtigt werden. Nach geschehener Licitation werden keine Nachbete angenommen.
Die Pachtbedingungen können in den gewöhnlichen Kanzleistunden beim gefertigten Domänenamte eingesehen werden.
Paulisch am 24. Mai 1862.

Menezer Domänenamt.

Haszonbérleti hirdetés.

Silingyián f. évi October 1-től egy tagban 1595 hold szántó-, kaszáló- és 336 hold fenálló ép erdő irtás alá, több évekre haszonbérbe adandó.

Ugyanott az italmérsi jog is a hozzátartozó épületekkel f. évi Augustus 1-től bérbe adatik. — Bővebben értekezhetni Silingyián Deseő Ádám tulajdonosnál.

Moritz Breier, Hauptplatz in Arad, empfiehlt sein frischsortirtes Lager in elegant geputzten Damen-, Mädchen- u. Kinder-STROHHÜTEN in allen Formen und Gattungen, eben so auch Herren- und Knaben-Stroh- und Filzhüte, dann ein schönes Lager von Herrenwäsche zu den billigsten Preisen.

Leichteste Anschaffung von LOTTERIE-EFFEKTEN.

- Nachstehend verzeichnete 4 Lose erlaße ich gegen geringe monatliche Abzahlungen der Art, daß es möglich ist mit nur 15 fl. monatlich in den Besitz nachfolgender 4 Lose zu kommen:
1 1839er 1/5 Los, 2,00,000 fl. Haupttreffer, Ziehung 2. Juni
1 Triester 100-fl.-Los, 31,500 fl. Haupttr., Ziehung 1. Juni
1 Clary-Los, 12,600 fl. Haupttreffer, Ziehung 30. Juli
1 Genois-Los, 52,500 fl. Haupttreffer, Ziehung 1. August.

Mit Erlaß der ersten Rate, scheidet man sich alle auf die Lose entfallende Gewinne und ist alleiniger Eigentümer derselben. Während der Einzahlung spielt man auf das 1839er Los zweimal, Triester zweimal, Clary sechsmal und Genois viermal umsonst mit und erhält die Original-Lose in natura ausgefolgt.

A. HERZBERG in PEST, Wechselstube, Eck der Brück- u. Wienergasse. Aufträge aus der Provinz werden prompt erledigt und können die Raten immer per Post gesendet werden. Auf einzelne Lose wie auf Partien werden Voranschüsse gegeben und kann die Rückzahlung nach Belieben wann immer erfolgen.

Notshild-Lose, 200,000 fl. Haupttr. 5 fl. Dampfschiff-Lose, 80,000 fl. Haupttr. Credit-Lose, 250,000 fl. Haupttr. Avista-Anweisungen auf LONDON von 5-500 L. St. billigt bei A. Herzberg, Pest.

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Kraker k. k. Finanz-Bezirks-Direction wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am 11. Juni 1862, Morgens um 9 Uhr, in der Direction-Localität, Herrengasse, Stefan Heimliches Haus, eine öffentliche Licitation, wegen Verpachtung der Kraker Krakerischen Marien-Brückenmauth auf 3 Jahre, vom 1. Juli 1862 angefangen bis Ende Juni 1865, abgehalten werden wird.

Der Auktionspreis wird mit 11001 Gulden festgesetzt. Pachtbewerber wollen sich demnach mit dem Reuzgelde von 1100 fl. am obigen Tage und Orte einfinden, oder aber ihre schriftlichen, gehörig gestempelten, und mit dem obigen Reuzgelde versehenen Angebote, in welchen der angebotene Pachtzins sowohl mit Ziffern als auch mit Buchstaben ausgedrückt und die Erklärung enthalten zu sein hat, daß sie Offertent den betreffenden Licitations- und Verpachtungsbedingungen fügt, und sein Angebot ihm unwiderruflich bindet, ferner daß seine Erklärung ganz dieselbe Rechtswirkung habe, als wenn er die festgesetzten Bedingungen eigenhändig unterschrieben hätte, bis am Vorabend der Licitation bei dieser Direction einzureichen.

Die Pachtbedingungen und der neue Mauthtarif, können im Expositionsamte dieser Direction eingesehen werden.

Arad am 26. Mai 1862. A. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Zu vermieten.

In der Schmiedgasse Nr. 11 ist ein Haus, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Boden, Keller und Holzlage, stündlich zu vermieten.

Näheres beim Eigentümer, Schöngasse Nr. 4, oder auch bei Frau von Prohaska, Schmiedgasse Nr. 3. (440-45)

Gesucht wird

ein Gärtner, welcher nebst der Blumen-, Obst- und Küchen-Gärtneri auch noch den Weinbau und die Viehzucht gründlich versteht. Näheres hierüber in Arad, Hauptplatz Nr. 10. (436-3)

Noch ist es Zeit

zum Ankauf der Concordia-Lose, à 50 kr., deren Ziehung heute in Wien erfolgt, mit 661 Delgemälden

Gulden 20,000 öst. Währ. Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Journalisten.

Zu beziehen bei allen bekannten Los-Verkäufern, durch sämtliche Zeitungs-Redactionen, Buchhandlungen u. s. w. Wiederverkäufer erhalten 20 Percent in Barem. Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulenstraße Nr. 824.

In Arad bei CH. WALLFISCH & SÖHNE, bei GEORG PRIEGL und bei E. HORVÁTH, Schöne Gasse.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. Mai 1862.

Table with columns for Staatsfonds, Grundentl. Oblig., Industrie-Actien, Lose, and Wechsel. It lists various financial instruments and their corresponding prices in gold and silver.

Das... über den Kaiser... Jahre 18... Desterrei... ficien aus... mentlich... wissens... lung und... wendige... bürger... intolerant... Würdentr... ausgenom... persönlich... Schichten... genomm... bekannt... diese, ib... Institutio... war dies... in Dester... wurden... Religione... wenn sie... joren, u... verzichtet... und nach... jede ande... die Gnad... niedere... dem Best... während... den österr... ausschließ... vertreter... unterricht... Wissenschaft... die feiner... der Sittlic... anlassung... producte... bildöfliche... quenz und... feren Volk... und aus u... logie gene... Wenn... eintraten... des Conco... mächtige... lichen Bef... gegenjeste... führung... wahrlich... Knopfloch... um sie... zeichnen... beweisen... gebildete... nämlich d... und für d... wäre, und... eine ding... auch jede... tution ger... vom conij... ausgearbe... abgänder... der größ... Lebens be... Momente... Nach-Thu... energisch... ja sogar... sprechen, d... nur dazu... nur allzu... gen anzu... fruchtbares... gestern in... viel Eisen... schußberic... das Conco... dazu benö... über das... Seiten m... gefochten... geistert f... die Argum... wandtheit... wird die... hat sich... Concordat... wir fragen... haben? Um d... dieser Pnd... in die De